

# Die Hochblüte der Johann-Nepomuk-Verehrung im Bistum Augsburg

Von Adolf Layer

Vor zweieinhalb Jahrhunderten lief in Rom ein Heiligsprechungsprozeß, der am 19. März 1729 mit der feierlichen Kanonisation des Prager Generalvikars Johannes von Pomuk (Nepomuk) durch Papst Benedikt XIII. seinen Abschluß fand. Die Nachricht davon wurde im katholischen Deutschland mit viel Jubel aufgenommen, und allenthalben beging man die Heiligsprechung in der böhmischen Heimat des neuen Heiligen, in Österreich, Bayern und Schwaben mit besonderen Solennitäten, wie sie in der festesfreudigen späten Barockzeit bei hoch und niedrig beliebt waren. Der Adel, die Geistlichkeit, vor allem aber auch ungezählte Künstler trugen dazu bei, daß Johannes Nepomuk rasch zu einem der meistverehrten und volkstümlichsten Heiligen des 18. Jahrhunderts wurde.

## *Verehrung schon vor der Seligsprechung*

Die Verehrung Johann Nepomuks hatte schon geraume Zeit vor der Heiligsprechung und auch vor der Seligsprechung im Jahre 1721 eingesetzt. Dafür gibt es aus der Diözese Augsburg einen Nachweis in den Rechnungen der Ulrichskapelle in der Pfarrei Eresing (bei St. Ottilien). 1680 erhielt dort der Kistler Heinrich Hett fünfeinhalb Gulden für ein noch erhaltenes Altärchen, das Johannes Nepomuk mit dem Sternenkranz in der Moldau darstellt<sup>1</sup>.

Im selben Jahre 1680 erschien in Antwerpen in den Acta Sanctorum Mens. Mai tom. III eine Vita S. Joannis Nep. von P. Bohuslav Balbin SJ. Diese Lebensbeschreibung fand weite Verbreitung und förderte wesentlich die Bemühungen um eine offizielle Selig- und Heiligsprechung, obwohl sie inhaltlich bis auf den Märtyrertod des Johannes Nepomuk Legende ist<sup>2</sup>. Eine Neuauflage von Balbins Schrift, die 1725 in Augsburg erschien, bereitete im Bistum Augsburg die spätbarocke Hochblüte des Johann-Nepomuk-Kultes vor. Diese „Vita B. Joannis

<sup>1</sup> Pfarrarchiv Eresing, Rechnung der St.-Ulrich-Kapelle 1680. — Das schwarz gebeizte Altärchen wird heute im Pfarrhof Eresing aufbewahrt. Freundlicher Hinweis von P. Walto Erhart OSB, St. Ottilien.

<sup>2</sup> J. Weisskopf, St. Johannes von Nepomuk, Wien 1931, S. 139 ff.

Nepomuceni Martyris“ druckte im Auftrage des Verlegers und kaiserlichen Hofkupferstechers Johann Andreas Pfeffel der rührige evangelische Buchdrucker Johann Jakob Lotter d. Ä.; Pfeffel schuf für die kleine Publikation 33 Kupferstiche<sup>3</sup>.

#### *Förderung des Kultes durch die Jesuiten*

Als eifrige Förderer der Verehrung des hl. Johannes Nepomuk erwiesen sich im Bistum Augsburg – wie auch in anderen Diözesen – die Jesuiten. Auf ihre Initiative ging wohl die Drucklegung der von ihrem Ordensbruder Bohuslav Balbin verfaßten Lebensbeschreibung des Heiligen in Augsburg zurück. Sie stellten aber auch der studierenden Jugend in ihren Schulen Johannes Nepomuk als leuchtendes Vorbild vor Augen. Im Jahre vor der Heiligsprechung, 1728, führten sie in ihrem Gymnasium St. Salvator in der Augsburger Jesuitengasse auf der Schulbühne ein Stück zu Ehren Johann Nepomuks auf, das den Titel „Triumphale silentium Sancti Joannis Nep.“ trug<sup>4</sup>. Während die Patres der Gesellschaft Jesu in diesem Schauspiel die Legende von der opferbereiten Wahrung des Beichtgeheimnisses als nachahmenswertes Beispiel herausstellten, zeigten ihre Konfratres an der Universität und am Gymnasium Dillingen zweieinhalb Jahrzehnte später Johannes Nepomuk in einem Schuldrama als marianischen Martyrer. Das am 27. Mai 1753 in Dillingen aufgeführte Stück trug den Titel „Sanctus Joannes Nepomucenus Martyr Marianus“<sup>5</sup>. Die in der Bencard-schen Offizin gedruckte lateinische Perioche dieses marianischen Spiels, das die Große oder Akademische Marianische Kongregation in Auftrag gegeben hatte, nennt als Darsteller des Johannes Nepomuk den Geistlichen Johann Ludwig Rainold, Hauskaplan des Augsburger Domherrn sowie Dillinger Stadtpfarrers und Dekans Alexander Johann Freiherr von Welden in Laupheim und Hochaltingen. Das Szenarium des Augsburger Spiels vom siegreichen Stillschweigen des heiligen Johannes Nepomuk wurde von dem bischöflichen und städtischen Buchdrucker Johann Michael Labhart gedruckt. Ein Prolog leitete das Drama ein, das in drei Akte mit je fünf Szenen eingeteilt war. Den ersten und zweiten Teil beschloß jeweils ein Chor. Der Inhalt der eigentlichen Handlung war knapp folgender: Die tugendsame Kaiserin Johanna, eine Tochter des Herzogs Albrecht von Bayern, führte teils wegen des ärgererregenden Lebens des Kaisers, teils wegen ihrer Unzufriedenheit mit ihrem Gatten am Hofe ein derart zurückgezo-

<sup>3</sup> C. Sommervogel, *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. Bibliographie Tome I*, Brüssel – Paris 1890, S. 803. – Zu Johann Jakob Lotter d. Ä. vgl. A. Layer, *Die Augsburger Musikaliendrucker Lotter*, in: *Gutenberg-Jahrbuch* 1964, S. 258–263.

<sup>4</sup> A. Layer, *Eine Jugend in Augsburg. Leopold Mozart 1719–1737*, Augsburg 1975, S. 46.

<sup>5</sup> Studienbibliothek Dillingen VIIIa 37 Periochae Marianae Nr. 74.

genes Leben, daß dieses mehr einem Kloster- als einem Hofleben glich. Kaiser Wenzeslaus deutete dieses als Widerspenstigkeit und sah die Schuld dafür in ihrem Beichtvater Johannes, den er nach einer Beichte seiner Gemahlin streng befragte und, als er immer noch schwieg, folterte, ja schließlich in der Moldau ertränken ließ. Gott aber beliebte, „mit laut-erschallenden Wunder-Thaten / das so Sig- als Glor-reiche Stillschweigen seines Heiligen zu ehren“. Insgesamt spielten in dem hochaktuellen Stück am 2., 3. und 6. September 1728, als eben in Rom die Kanonisation Johann Nepomuks nur noch wenige Monate bevorstand, mehr als sechzig Augsburger Gymnasiasten mit. Außerdem wirkten in den Chören noch nahezu vierzig Sänger mit, unter ihnen verschiedene Mitschüler Leopold Mozarts und aus der Humanistenklasse Franz Karl Joseph Anton Graf Fugger von Babenhausen.

### *Kanonisationsfeierlichkeiten in Augsburg*

Zu glanzvollen Höhepunkten steigerte sich die Johann-Nepomuk-Verehrung nach der Heiligspredchungsfeier in Rom am Josefstag des Jahres 1729. Am Vorabend des Namensfestes des Heiligen, am 15. Mai 1729, gründete die katholische Kaufmannschaft von Augsburg „mit herrlicher Solennität“ eine Bruderschaft zu Ehren des hl. Martyrers. Die Ansprache bei ihrer Einführung hielt der Eichstätter Weihbischof und Augsburger Domkapitular Dr. theol. Johann Adam Nieberlein, der ein Vierteljahr später auch bei der großen Jubeloktav zweimal als Festprediger hervortrat. Seine „Lob- und Ehren-Rede“ in der Augsburger Stiftskirche St. Moritz stellte er unter den Leitgedanken „Johannes von Nepomuc, ein Licht der Welt und Neues Licht der Kirch“<sup>6</sup>.

In München erklärte Kurfürst Karl Albrecht den hl. Johannes Nepomuk zum bayerischen Landespatron und ließ vom 25. Juni an in der Frauenkirche eine Fest- und Jubelwoche mit einer großartigen Prozession, Lobämtern, Ehrenpredigten und Pontifikalvespern feiern<sup>7</sup>. Daraufhin konnte und wollte man auch in Augsburg keinesfalls hinter der bayerischen Hauptstadt zurückstehen. Fürstbischof Alexander Sigismund von Pfalz-Neuburg gehörte ebenso wie der Kurfürst von Bayern zu den Wittelsbachern, die ihrer Verwandtschaft mit der Königin Johanna wegen, deren Beichtvater Johann Nepomuk gewesen sein soll, die Verehrung des Heiligen zu einer Ehrenpflicht erhoben. Und er war zudem ein naher Verwandter des Kaisers in Wien, der als König von Böhmen sich die

<sup>6</sup> Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Bruderschaften Aug. 4<sup>o</sup>: Johann Adam Nieberlein, Johannes von Nepomuk, ein Licht der Welt . . ., Augsburg 1729, Verlag Matthias Wolff, Buchhändler nächst U. L. Frauen Tor.

<sup>7</sup> B. Hubensteiner, Der heilige Johannes von Nepomuk (um 1350 bis 20. März 1393), in: Bavaria Sancta. Zeugen christlichen Glaubens in Bayern Bd. III, Regensburg 1973, S. 280.

Ausbreitung des Kultes seines dortigen Landesheiligen angelegen sein ließ. Das alles mag dazu beigetragen haben, daß im Auftrage des Fürstbischofs und des Domkapitels von Augsburg gleichfalls eine „Höchst-Feyerliche Solennität“ vorbereitet wurde, die das katholische Augsburg und Schwaben im Hochsommer 1729 in eine Hochstimmung versetzte, deren Nachhall lange fortwirkte.

Den Ablauf der Festwoche vom 21. bis 28. August 1729 samt den dabei gehaltenen Gottesdiensten und Predigten überliefert eine reich mit Vignetten und Initialen geschmückte Festschrift, die der fürstbischöfliche Buchdrucker Johann Michael Labhart druckte und verlegte (s. Abbildung mit Titelblatt)<sup>8</sup>. Nach ihr wurden in der Festoktav acht Lob- und Ehrenpredigten gehalten sowie unter Trompeten- und Paukenschall im Augsburger Dom Lobämter und Litaneien gesungen und gebetet. Die Kathedrale Kirche war dafür mit Gemälden, Pyramiden, Sinnbildern und Schriften geziert. Zweimal veranstaltete man mit vielen tausend Lichtern und mit musikalischer Ausgestaltung in Anwesenheit einer gewaltigen Volksmenge prächtige Illuminationen. Am äußeren Kirchentor, an der Hauptgasse gegen das Rathaus zu, war eine Triumph- und Ehrenpforte errichtet. Hier stand die erste Nepomucenische Ehrensäule, die zweite bei der anderen Kirchentüre gegen Unserer Lieben Frauen Tor zu. Diese stellte den unschuldigen Tod des hl. Johannes Nepomuk und seine Glorie dar. Um den Dom herum deuteten Chronogramme die folgenden zehn Mirakel an:

I. „Der heilige JOANNES hat einen Blinden / da er lange Jahr mit Augenschmerzen behaftet / blind worden / das vorige Gesicht zuwegen gebracht.“

II. „Ein Adelicher / da er das Grab deß heiligen JOANNIS mit Füßen getreten / wurde gantz rasend / also daß er weder in die Gutschen / weder auf das Pferd steigen kunte; mußte also zu Fuß nicht ohne Spott nacher Hauß gehen.“

III. „Ein Engelländer / da er befahle / die Gätter umb das Grab deß heiligen JOANNIS niderzureissen / wird durch entsetzliche Schmerzen der Glider mit dem Todt gestraffet.“

IV. „Der heilige JOANNES hat auf Anruffen der Innwohner von Nepomuck dieselbe von der Pest befreyet.“

V. „Ein Maurer / da er gefänglich eingezogen wurde wegen einem tödtlichen Stich / so er seiner Frau gegeben / wurde auf Anruffen deß heiligen JOANNIS unversehen von den Ketten erlößt / und auf freyen Fuß gestellet.“

VI. „Ein Mägdlein / welche mit einem Krebs lange Zeit an dem Armb behaftet gewesen / wird durch Fürbitt dises Heiligen gesund.“

VII. „Ein Weibs-Bild / da sie die Bildnus deß heiligen JOANNIS bey ihrer Dienst-Magd mit leiden wolte / hat solche Bildnus auch wider ihren Willen so

<sup>8</sup> Staats- und Stadtbibliothek Augsburg 2° Aug. 314. — Über eine Festoktav in Ellwangen s. B. Bushart, Die Apotheose des hl. Johannes von Nepomuk in Ellwangen 1729, in: Ellwanger Jahrbuch XXV (1973–1974), S. 264–290.

wohl in ihrem Bett-Buch / als auch zu Hauß gähling durch unsichtbare Hand gefunden / worauf sie dan auch ihren Fehler erkennet / und disen Heiligen angefangen Eyfrigist zu verehren.“

VIII. „Ein Frau / da sie gantz verzweiflete an ihrer Seelen Heyl / verlobte ein heilige Meß zu dem heiligen JOANN von Nepomuck / wird in ihrer Seel inniglich getröstet / und stirbet Seelig.“

IX. „Die Zungen deß heiligen JOANNIS wird nach mehr als dreyhundert Jahren in der Wahrheit gantz unverwesen gefunden.“

X. „Armuth / Kranckheiten / und Wasser-Gefahren hat der heilige JOANNES schon öffters abgewendet.“

Im Inneren des Augsburger Doms hatte man zu den Festtagen vornehmlich den Kreuzaltar, wie ein Kupferstich von Johann David Cueriger überliefert (s. Abb. 17), prächtig geziert und in einen Johann-Nepomuk-Altar umgewandelt. Unter einem gemalten Baldachin hielten in der Altarbekrönung Engel ein Bildnis des hl. Johannes. Darüber schwebte ein Phoenix mit dem Leitspruch „Mira metamorphosis! Phoenix redivivus in undis“. Unter dem Gemälde befand sich ein volutenartiger Schild mit der Widmungsinschrift für den Heiligen, zur Rechten flankiert von einem posaunenden Engel, zur Linken von der Fama samt der mit ihren Attributen in die Tiefe hinabstürzenden personifizierten Verleumdung<sup>9</sup>.

### *Festprediger und Festpredigten*

Wie bei der Jubeloktav in München<sup>10</sup> hatte man auch in Augsburg angesehene und eloquente Prediger gewonnen. Die barocke Kanzelrhetorik feierte dabei wahre Triumphe, wie einzelne Kostproben dartun sollen. Die erste Lob- und Ehrenpredigt am elften Sonntag nach Pfingsten, dem 21. August 1729, hielt auf der Domkanzel Dr. theol. Johann Adam Nieberlein, der wenige Monate vorher bei der Gründung der Johann-Nepomuk-Bruderschaft der Augsburger Kaufleute auch die Festansprache übernommen hatte. Als Weihbischof und Geheimer Rat zu Eichstätt, Propst des Kollegiatstiftes St. Nikolaus zu Spalt sowie als Kanonikus zu Eichstätt und Augsburg stand der gebürtige Eichstätter, der in Dillingen und Rom studiert hatte, mit der schwäbischen Bischofsstadt seit geraumer Zeit in Verbindung und sollte später noch ihr Generalvikar werden<sup>11</sup>. Zum Kerngedanken für die Einleitungspredigt der Augsburger Jubeloktav wählte er „Joannes von Nepomuck, etwas Neues unter der Sonnen“. Nachdem Weihbischof Dr. Nieberlein von Wundertaten des Heiligen berichtet hatte, erläuterte

<sup>9</sup> Vgl. Anm. 4, S. 77 f.

<sup>10</sup> Wie Anm. 7.

<sup>11</sup> Vgl. A. Haemmerle, Die Canoniker des hohen Domstiftes zu Augsburg bis zur Saecularisation, 1935, S. 122.

er, warum dieser ein neuer und ein großer Heiliger sei. Dabei flocht er mehrmals Verse in seine Argumentationen ein wie:

„ . . . JOANNES zweymahl in dem Wasser getaufft /  
 Da er in der Moldau ersaufft /  
 Den graden Weeg in d'Himmel laufft.  
 Novum creavit Dominus super terram.  
 Der HERR hat was Neues geschaffen auf Erden.“

Was Neues sei alsdann: Johannes habe seine Zunge beherrscht, die nach der Lehre St. Jakobs des Apostels niemand beherrschen könne. Über den Schaden, den die bösen Zungen anrichten, fuhr er fort: „Die Zung ist ein kleines Glid / aber fanget oft schlimme Händel an / wan sie böß ist: Magna exaltat: Richtet grosse Ding auß. Ein kleines Feur zündet aber einen gantzen Wald an. Es gibt aber allerhand böse Zungen. Es ist eine Gottslästerliche Zung / die nichts thut / als schelten / fluchen / Sacramentieren. Es gibt Ehrabschneiderische Zungen / so keinem Menschen eine Ehr lassen / alles übel außlegen. Es gibt verlogene / betrogene Zungen / so mit Liegen und Betrügen sich gleichsam nähren. Es gibt falsche politische Zungen / so fridlich seynd in Worten / feindlich im Hertz / und Wercken. Es gibt unverschamte Zungen / so unkeusche Zotten und Bossen im Mund führen zu gröster Aergernus der unschuldigen Jugend. All dise Zungen fangen böse Händel an / sie seynd wie zweyschneidende Messer / machen allzeit zwey Wunden / das ist: beleidigen GOTT / beleidigen den Nächsten / schaden aber keinem mehr / als sich selbst; Dan sie seynd wie jener Pfeil / welchen ein Jäger abgeschossen auf einen Oxen / so da gestanden auf dem Berg Gargano / der Pfeil aber ist zuruck gegangen / und hat den Jäger verwundet / und getödtet. Also seynd die böse Zungen / sie vermeinen / anderen zu schaden / aber schaden sich selbst . . .“ Gegen das Ende seiner Lob- und Ehrenpredigt zu faßte der Weihbischof den Grundgedanken seiner Ausführungen in einem einprägsamen Zweizeiler zusammen:

„ . . . JOANNES wird also von dem Himmel geehrt /  
 Weiln er auf Erden GOTTES Ehr sehr vermehrt.“

Sodann gelangte er in seiner an Bildern und Vergleichen so reichen Sprache zum abschließenden Teil der Festpredigt, die gewiß ihre Wirkung auf die Zuhörer im Augsburger Dom nicht verfehlte:

„Nun haben wir gesehen den neuen Heiligen / Etwas Neues unter der Sonnen. Wir haben gehört den neuen Prediger. Aber wo nemmen wir den neuen Menschen? Disen wollen wir auch bald finden. Ehevor aber müssen wir wissen / wer der alte Mensch seye. Der alte Mensch ist ein fauler Mensch / bettet nit gern / stehet nit gern frühe auf / gehet ungerne in die Kirch. Er ist ein unmässiger Mensch / will immerdar essen / trincken / wie ein Esel gumpen. Er ist hoffärtig / verachtet jederman / zornig / dem Schelten / und Fluchen ergeben. Er ist geitzig / gibt nit gern denen Armen / will Alles haben vor sich. Mit wenigen / der alte Mensch ist die Sünd / und der Sünder. Diser dan / wan er will

Neu werden / so muß er in Acht nemmen die Lehr Christi / und folgen seinen Worten / die Er hinterlassen hat bey dem Evangelisten Matth. da er sagt: Estote Prudentes, sicut serpentes: Seyet klug / als die Schlangen. In wem bestehet die Klugheit der Schlangen? Dise bestehet in zwey Stucken: Erstlich in deme / daß / wan die Schlang verfolgt wird / so stecket sie den Kopff in die Erden / und suchet zu salvieren das Haupt / so der vornehmste Theil ist in der Schlang. Es mag so dan dem Leib ergehen / wie es wolle / man mag denselben schlagen / drucken / hauen / zerquetschen / so bleibet der Kopff gantz / und in Salvo. Dises ist eine Lehr vor den Alten / und Neuen / ja vor allen Menschen / daß sie vor allen Dingen sollen Achtung geben auf ihre Seel / so das Edleste / und Vornehmste ist in dem Menschlichen Leib.

Omnia si perdas animam servare memento,

Quam, si perdideris, postea, nullus eris.

Ist Alles hin / hast noch ein Gwinn /

Wan d' Seel bleibt im Leben;

Ist dise hin / ist Alles hin /

Der Himmel ist vergeben.

Der Teutsche Poet sagt:

Geld verlohren / vil verlohren /

Ehr verlohren / mehr verlohren /

d' Seel verlohren / ist alles verlohren.“

Nach Weihbischof Dr. Nieberlein predigten an den folgenden Tagen zwei Domkapitulare, ein Augsburger Stiftskanonikus, dann drei Dechanten aus Landkapiteln der Diözese und am letzten Tage der Oktav der offizielle Domprediger. Maximilian Franz Dominikus Ecker Freiherr von Kapfing und Lichtenegg<sup>12</sup>, der Gründer der Wallfahrtskirche Herrgottsruhe bei Friedberg, der zugleich Augsburger Domkapitular und Pfarrer von Friedberg war, wählte sich zum Thema „Joannes von Nepomuck – ein Prophetischer Phoenix In der Geburt / in dem Leben / in dem Todt“, Johann Gotthard Dominikus Vöhlin von Frickenhausen, Freiherr von Illertissen und Neuburg an der Kammel<sup>13</sup>, der Scholastikus und Generalvikar des Augsburger Domstifts, stellte seine Festpredigt unter das Thema „Die von dem Mond erhebt Sonn / Und der von der Sonn entgegen erhebt Mond.“ Marianische Gedanken standen am 24. August bei Licent. Theol. Franz Wilhelm Flexeder, Geistl. Rat und Siegler sowie Canonikus von St. Moritz zu Augsburg<sup>14</sup>, im Mittelpunkt seiner Ausführungen über „Joannes von Nepomuck / Ein Außbündiger Liebhaber Mariae / Und eben darumb Ein auß erwählter Heiliger Gottes“. Tags darauf sprach der Dillinger

<sup>12</sup> Vgl. ebd. S. 71.

<sup>13</sup> Vgl. ebd. S. 77.

<sup>14</sup> Vgl. über ihn A. Haemmerle, Die Canoniker der Chorherrnstifte St. Moritz, St. Peter und St. Gertrud in Augsburg bis zur Saecularisation, Privatdruck 1938, S. 50.

Stadtpfarrer und Stiftsdechant des Kollegiatstiftes St. Peter, Dr. theol. Johann Leonhard Lohbronner, der auch Dekan des Landkapitels Dillingen war, über „Joannes von Nepomuck Als ein wahrer Petriner Unter dem Sinn-Bild einer Feuer-flammenden Ampel“. Die Predigt des 26. August, gehalten von Dr. theol. Philipp Balthasar Aegidius Ranbeck von Haidlfing, dem Dekan, Pfarrer und Beichtvater des Adeligen Damenstiftes OSB. zu Hohenwart, trug den Leitgedanken „Heldenmüthig- und Hoch-schätzbares Non / Von dem Heiligen und Wunderthätigen Priester und Martyr Joanne Nepomuceno. In Seinem heiligen Leben geübet“. Der Prediger des siebten Festtages, Licent. Theol. Martin Schmid, der Pfarrer von Boos und Dekan von Ottobeuren, nannte seine Kanzelrede eine „Allen zur Nachfolg Aufgestellte Ehren- Tugend- Und Wunder-Saulen“. Am Vormittag des 28. August sprach schließlich der Domprediger P. Franz Xaver Pfyffer S. J. zu dem Thema „Der Red-lose und dennoch Beredt-samste Prediger des Liechts“, während am Nachmittag des gleichen Tages eine Schlußansprache von Weihbischof Dr. Nieberlein die achttägige Solennität beendete<sup>15</sup>.

#### *Johann-Nepomuk-Bruderschaften im Bistum*

Unter dem Eindruck der festlichen Ereignisse in der Bischofsstadt Augsburg und der dortigen Gründung einer Bruderschaft zu Ehren des neuen Heiligen entstanden bald auch in verschiedenen anderen Orten der Diözese Johann-Nepomuk-Bruderschaften. Eine der frühesten bildete sich offenbar in der südwestlich von Augsburg gelegenen Staudenpfarrei Scherstetten. Dort rief sie der Pfarrer Johann Georg Leithin „zur Ehre der hl. Jungfrau Maria und des hl. Erzmartyrers Johann Nepomuk“ ins Leben und erbat dafür die bischöfliche Konfirmation, die Fürstbischof Alexander Sigismund bereits am 28. Januar 1730 gewährte. Bei der Einführung der Bruderschaft beteiligte sich das gesamte Landkapitel Kirchheim mit der Abhaltung feierlicher Gottesdienste und mit Kreuzgängen während einer ganzen Oktav. Der in der Pfarrkirche Scherstetten stehende Frauenaltar wurde zum Bruderschaftsaltar; am Titularfest und für die Sterbestunde konnten an ihm die Gläubigen vollkommene Ablässe gewinnen<sup>16</sup>. In der Frauenkirche im vorderösterreichischen Günzburg a. d. Donau ließ der k.k. Landvogteiverwalter Johann Paul Venerand von Volmar 1728 einen Johann-Nepomuk-Altar errichten. In den folgenden Jahren setzte er sich auch für die Gründung einer Bruderschaft des hl. Johannes Nepomuk ein, die am

<sup>15</sup> Wie Anm. 8.

<sup>16</sup> J. Haider, 200jähriges Jubiläum der Johann-Nepomuk-Bruderschaft Scherstetten 1730–1930, in: Der Sinkelbote. Heimatkundliche Beilage zum „Schwabmünchner Tagblatt“ 7. Jg., 1930, S. 48.

22. Januar 1732 durch das bischöfliche Ordinariat die Konfirmation erhielt und am 22. Juni 1732 feierlich eingeführt, in der Josephinischen Zeit gegen Ende des Jahrhunderts jedoch wieder aufgehoben wurde. 1761 stiftete außerdem Johann Georg Nusser, der Benefiziat zum hl. Kreuz in Günzburg, in der von Dominikus Zimmermann erbauten Frauenkirche ein Benefizium des hl. Johann Nepomuk<sup>17</sup>. Gleichfalls schon 1732 erhielt Edelstetten eine Johann-Nepomuk-Bruderschaft<sup>18</sup>. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten entstanden in nicht wenigen Pfarreien des Bistums weitere Bruderschaften zu Ehren des volkstümlichen Heiligen aus Böhmen, so in den Pfarrkirchen Etelshausen im Landkapitel Hohenwart (1733) und in Friedberg (1737), in Unterweilenbach, Pfarrei Aresing (1738 von Karl Josef Freiherrn von Stängel auf Rainbach gestiftet), in Affalterbach im Landkapitel Hohenwart (1742), in Nassenbeuren bei Mindelheim (1748) und in Griesbeckerzell bei Aichach (1759)<sup>19</sup>. Nicht feststellen ließ sich bisher das Gründungsjahr der Nepomukbruderschaften in Neuburg a. d. Donau und in Rohr im Landkapitel Hohenwart<sup>20</sup>. Die auffallende Ausbreitung der Nepomukverehrung im Gebiet von Friedberg-Aichach und im Landkapitel Hohenwart war wohl mit auf zwei der Festprediger der Augsburger Jubeloktav von 1729, auf den Friedberger Stadtpfarrer Maximilian Franz Dominikus Ecker Freiherr von Kapfing und Lichtenegg sowie auf den Hohenwarter Dekan und Pfarrer Dr. Philipp Balthasar Aegidius Ranbeck von Haidlfing, zurückzuführen. Eine der letzten Johann-Nepomuk-Bruderschaften scheint in Füssen zu einer Zeit gegründet worden zu sein, als sich allenthalben schon die Auswirkungen der Aufklärung spürbar machten. Diese längst erloschene religiöse Vereinigung in der Füssener Spitalkirche war dadurch ausgezeichnet, daß sie Papst Clemens XIII. am 30. April 1764 bestätigt und mit Ablässen ausgestattet, außerdem Fürstbischof Joseph Landgraf von Hessen-Darmstadt approbiert hatte. Ihre feierliche Einführung fand im Jahre 1765 am Festtag des Heiligen, dem 16. Mai, statt<sup>21</sup>.

<sup>17</sup> A. Steichele — A. Schröder, Das Bistum Augsburg 5, 1895, S. 254 f., 265.

<sup>18</sup> Ebd. S. 168.

<sup>19</sup> A. Steichele, Das Bistum Augsburg 2, 1864, S. 163, 370 f.; 4, 1883, S. 86, 137, 781, 813.

<sup>20</sup> Ebd. 4, 1883, S. 963; Bayerisches Staatsarchiv Neuburg, Pfalz-Neuburg Lit. 1938a: Johann-Nepomuk-Bruderschaftsrechnungen 1801–1803 bestätigen das Bestehen der Bruderschaft in Neuburg a. d. D.

<sup>21</sup> A. Steichele (wie Anm. 19) 4, 1883, S. 466. — Die Zusammenstellung der Johann-Nepomuk-Bruderschaften im Bistum Augsburg erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Nachtrag: A. Bobinger, Beiträge zur Ortsgeschichte von Lauterbach (Sonderheft zu den „Deutschen Gauen“) 1903, S. 11 berichtet von einer Oktav anlässlich der Kanonisation des hl. Johannes Nepomuk und der Errichtung eines eigenen Altars (1730) sowie von der Einführung einer Bruderschaft (1733) in Lauterbach (Lkr. Dillingen).

### Johann-Nepomuk-Kapellen und -Altäre

Groß ist die Zahl der Kapellen und Altäre, die vom zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts an zu Ehren des hl. Johannes Nepomuk errichtet wurden. Teilweise begann man damit schon nach der Seligsprechung und vor der Kanonisation. Der Landrichter von Friedberg, Freiherr von Deuring, ließ 1724 bei Otmaring eine Johann-Nepomuk-Kapelle bauen. 1727 erhielt der Heilige im Allgäu in der Pfarrei Leuterschach und im Jahr darauf in dem zur Pfarrei Bernbeuren gehörenden Weiler Günther je eine Kapelle. Die drei Bauern von Günther beschlossen, in ihr alle Sonn- und Feiertage, wenn nicht alle Tage, gemeinsam den Rosenkranz zu beten. 1732 wurde dem kleinen Gotteshaus dann auch die *licentia celebrandi* erteilt<sup>22</sup>. Von den nach 1730 gestifteten Johann-Nepomuk-Kapellen dürften jene an der Südseite des Augsburger Doms<sup>23</sup>, die nicht mehr vorhanden ist, und die ursprünglich zum Einödwirtshaus „Neuhaus“, heute zu Königsbrunn gehörende (von 1734) mit die frühesten gewesen sein<sup>24</sup>. In Schrobenhausen ließ 1738 Christoph Bals, der Benefiziat bei St. Salvator in der Vorstadt, eine Kapelle des hl. Johann Nepomuk erbauen<sup>25</sup>. Manche im 18. Jahrhundert in frommem Vertrauen auf die Hilfe des beliebten Heiligen geschaffene Kapelle ist im 19. Jahrhundert wieder verschwunden, beispielsweise zwischen Friedberg und der Wallfahrt zu Unseres Herrn Ruhe die 1760 von dem Stadtpfleger Schmöger zu Wertingen gestiftete Kapelle<sup>26</sup>. In Immenstadt mußte die 1756 von der Gräfin Maria Franziska von Königsegg, geborene von Hohenzollern, in Auftrag gegebene Kapelle 1899 dem Ausbau der Kemptener Straße weichen. Durch Graf Franz Fidel von Königsegg hatte Immenstadt — ebenso wie Günzburg — auch ein Johann-Nepomuk-Benefizium erhalten<sup>27</sup>. Von den zahlreichen Altären in der Diözese Augsburg, bei denen die Hilfe des Heiligen erfleht wurde und noch wird, seien wenigstens jene in Benediktbeuern, Bertoldshofen, Donauwörth (Klosterkirche Hl. Kreuz), Neuburg a. d. Donau (Pfarrkirche

<sup>22</sup> A. Steichele — A. Schröder, *Das Bistum Augsburg* 2, 1864, S. 520 f.; 4, 1883, S. 310; 7, 1906—1910, S. 327.

<sup>23</sup> Wie Anm. 4, S. 78.

<sup>24</sup> F. Otten u. W. Neu, *Landkreis Schwabmünchen* (Bayerische Kunstdenkmale XXVI) 1967, S. 81 f.

<sup>25</sup> Steichele (wie Anm. 19) 2, 1864, S. 244.

<sup>26</sup> Ebd. 4, 1883, S. 88.

<sup>27</sup> M. Petzet, *Landkreis Sonthofen* (Die Kunstdenkmäler von Schwaben VIII) 1964, S. 443. — Weitere Johann-Nepomuk-Kapellen erwähnt Steichele (wie Anm. 26) 4, 1883, S. 13 in Burg-Adelshausen (Landkapitel Friedberg) und S. 518 in Ussenburg (Pfarrei Rieden bei Füssen). Selbstverständlich strebt auch der Abschnitt über die Johann-Nepomuk-Kapellen keine Vollständigkeit für die Diözese Augsburg an.

St. Peter), Oberndorf bei Donauwörth (Herrgottsruhkappelle), Ottobeuren und in Maria Hilf in Speiden (bei Füssen) erwähnt<sup>28</sup>.

### *Der hilfreiche Patron*

Die barocke Frömmigkeit wies Johannes Nepomuk verschiedene Sonderaufgaben zu. Er wurde zum Patron der Beichtenden und der Beichtväter, der Flößer und Schiffer, der Müller und der Priester, der Brücken, für Ehre und Verschwiegenheit, zum Schutze des Eigentums, gegen Verleumdungen und üble Nachrede, bei Wassergefahr und für einen guten Tod. Aber auch noch in mancherlei anderen Nöten des Leibes und der Seele rief man ihn an<sup>29</sup>. Außer ganzen Berufsständen stellten sich auch Familien (z. B. die Fugger) und Orte unter sein Patronat. In Füssen verehrten die Lechflößer neben dem Flößerpatron Christophorus auch Johannes Nepomuk in der Spitalkirche als ihren Schutzherrn bei ihren gefährvollen Fahrten auf dem Gebirgsfluß. Im einstigen Flößerdorf Lechbruck erinnert noch eine Figur des Heiligen an einem der beiden Seitenaltäre daran, daß er offenbar dort ebenfalls von Flößern und deren Familien um Hilfe angefleht wurde<sup>30</sup>. Zu Ehren des Schifferpatrons ließ zu Ende der 1750er Jahre der schwäbische Pfarrer Dr. theol. Wilhelm Haas († 1765) in Bregenz die Johann-Nepomuk-Kappelle errichten, ein kleines Gotteshaus für die Bodenseeschiffer, das heute noch am Kornmarktplatz steht<sup>31</sup>. Da die fürstliche und gräfliche Familie Fugger St. Johannes Nepomuk zum Familienpatron erwählte<sup>32</sup>, finden sich Zeugnisse seines Kultes wiederholt in Orten, die zu den Territorien der Fugger gehörten. In der Pfarrkirche von Kirchheim hängt an der Westwand ein Gemälde (mit Johann Nepomuk) aus dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts, weiterhin steht eine gute Rokokofigur des Heiligen (1740) auf dem Marktplatz und eine weitere an der Kreuzung Hauptstraße/Raiffeisenstraße<sup>33</sup>.

<sup>28</sup> Vgl. die einschlägigen Kirchenführer des Verlages Schnell & Steiner und A. Horn, Landkreis Donauwörth (Die Kunstdenkmäler von Schwaben III) 1951, S. 118, 476, 576 sowie A. Horn u. W. Meyer, Stadt- und Landkreis Neuburg an der Donau (Die Kunstdenkmäler von Schwaben V) 1958, S. 77.

<sup>29</sup> O. Wimmer, Handbuch der Namen und Heiligen 2. Aufl., 1959, S. 280; J. v. Herzogenberg und I. Rieger, Johannes von Nepomuk. Variationen über ein Thema. Prospekt einer Ausstellung vom 14. 5. – 8. 7. 1973 im Haus zum Cavazzen in Lindau (Bodensee).

<sup>30</sup> M. Petzet, Stadt- und Landkreis Füssen (Bayerische Kunstdenkmale VIII) 1960, S. 49 f., 131.

<sup>31</sup> A. Welte und L. Welti, Kulturdenkmäler, Kirchen, Schlösser und Burgen in Vorarlberg, 2. Aufl., 1968, S. 9.

<sup>32</sup> M. Ziegelbauer, Der Kirche auf der Spur. Reise durch die geistliche Landschaft Deutschlands, Augsburg 1971, S. 390.

<sup>33</sup> H. Habel, Landkreis Mindelheim (Bayerische Kunstdenkmale XXXI) 1971, S. 163, 190.

Im Fuggermarkt Babenhausen sucht man gleichfalls nicht vergeblich nach Beweisen für eine offenbar zeitweilig recht blühende Verehrung Johann Nepomuks. Am Südennde der Günzbrücke liegt dort eine Nepomukkapelle mit einer Holzfigur des Heiligen aus der Zeit um 1730, und in der Pfarrkirche befindet sich (jetzt auf dem Dachboden) ein Gemälde Nepomuks<sup>34</sup>. In Boos steht an der Dorfstraße südlich des Fuggerschlosses eine Johann-Nepomuk-Kapelle, außerdem finden sich in der dortigen Pfarrkirche St. Martin an den Seitenaltären Figuren von vier Heiligen mit dem Namen Johann, nämlich Johannes Nepomuk, Johannes der Täufer, Johannes Evangelist und wohl Johannes Chrysostomus<sup>35</sup>. Auch in Biberbach wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Wegkapelle mit einer Figur des hl. Johann Nepomuk errichtet<sup>36</sup>, in Oberndorf, wo man bereits 1725 das Fest des Heiligen zum ersten Male mit Amt und Predigt hielt, wurde in der Kapelle zu „Unseres Herrn Ruh“ der linke Seitenaltar mit einer Figur des hl. Johannes Nepomuk sowie das Antependium mit einem Relief geschmückt, das den Brückensturz des Heiligen darstellt. Schließlich steht dort auf dem Weg nach Eggelstetten eine steinerne Bildsäule mit einem Johannes Nepomuk<sup>37</sup>.

Da die Jesuiten sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Verbreitung der Johann-Nepomuk-Verehrung sehr angelegen sein ließen, findet man vornehmlich auch an Orten ihres Wirkens Reminiszenzen daran. In ihrer Kirche in Mindelheim ist Johann Nepomuk auf zwei Gemälden, im Franziskanerinnenkloster Hl. Kreuz mehrmals auf Gemälden und in Plastiken zu entdecken<sup>38</sup>. Noch mehr Gemälde, Plastiken und kunstgewerbliche Gegenstände aus der Blütezeit des Johann-Nepomuk-Kultes gibt es in Dillingen, wo die Jesuiten 210 Jahre eine segensreiche Tätigkeit entfalteten. Allein die frühere Jesuiten- und jetzige Studienkirche zieren drei Johann-Nepomuk-Bilder, die Stadtpfarrkirche zwei und eine Johann-Nepomuk-Skulptur von 1723, außerdem besitzt diese ein Johann-Nepomuk-Reliquiar und einen Kelch mit einem Emailmedaillon Johann Nepomuks. Eine Figur des Heiligen (um 1760) befindet sich im Pfarrhof, eine weitere (um 1720/30) im Franziskanerinnenkloster, eine dritte (um 1760) aus dem ehemaligen Dominikanerinnenkloster im Depot des einstigen Priesterseminars. Schließlich steht noch eine künstlerisch wertvolle Johann-Nepomuk-Plastik (1737) von Peter Heel aus Pfronten in der Franziskanerinnenkirche gegenüber der Kanzel in einer Nische. Wo bis Ende des vorigen Jahrhunderts die Johannis-

<sup>34</sup> H. Habel, Landkreis Illertissen (Bayerische Kunstdenkmale XXVIII) 1967, S. 32, 55.

<sup>35</sup> T. Breuer, Stadt und Landkreis Memmingen (Bayerische Kunstdenkmale IV) 1959, S. 76, 79.

<sup>36</sup> H. J. Wörner, Ehemaliger Landkreis Wertingen (Bayerische Kunstdenkmale XXXIII) 1973, S. 64.

<sup>37</sup> H. Heldwein, Aus vergangenen Tagen der Pfarrei Oberndorf mit Eggelstetten und Flein, 1928, S. 208 f.; Horn Donauwörth (wie Anm. 28) S. 476, 483.

<sup>38</sup> Wie Anm. 33, S. 257, 273, 277, 279.

brücke über die sogenannte kleine Donau, einen Nebenarm des Flusses, führte, wacht noch heute der Brückenheilige über den vorbeiflutenden Menschen und Fahrzeugen, die sich seit der Entstehung des Standbildes (1775/76) — in der Werkstatt des hervorragenden Dillinger Bildhauers Johann Michael Fischer — stark gewandelt haben<sup>39</sup>.

### *An Brücken, auf Plätzen und Toren, an Straßen*

Johann Nepomuk war und ist noch vorzugsweise der Schützer der Brücken, auch im schwäbischen und bayerischen Land. Johann Wolfgang von Goethe und Rainer Maria Rilke haben ihn so gesehen und in Gedichten geschildert. Das Denkmal auf der Moldaubrücke zu Prag, wo er den Martyrertod erlitt, fand ungezählte Nachbildungen. „Freundlich und ernst zugleich grüßt er von seinem Postament. Bekleidet ist er mit dem Gewand des Kanonikers: mit Talar und Chorrock, Mozett, Brustkreuz und Birett. In den Händen trägt er Kruzifix und Siegespalme. Der Strahlenkranz um das Haupt besteht gewöhnlich aus fünf Sternen, die so viel wie ‚tacui‘, d. h. ‚ich habe geschwiegen‘ bedeuten sollen. Nach der Legende zeigten die Sterne an, wo der Leichnam des ins Wasser Gestürzten unter der Brücke liegen blieb“ (Max Ziegelbauer). Die Brückenstandbilder zeigen Nepomuk häufig mit theatralischer Gebärde, wie sie dem Stilempfinden des Rokoko entsprach. Johann-Nepomuk-Figuren bei Brücken, auf Plätzen, an Straßen usw. stehen im Bistum Augsburg u. a. in folgenden Orten: Aichach, Altstädten, Altusried, Antoniberg bei Stepperg, Au bei Schöllang, Augsburg-Kriegshaber, Babenhausen (Günzbrücke und Schloßgarten), Batzenhofen, Bebenhausen (Günz), Biberbach, Bobingen (Wertach), Boos, Bühl am Alpsee, Burgau (Mindel), Dillingen, Donauwörth (Wörnitz), Dürnwangen (Sulzach), Engshausen, Ferthofen (Iller), Fristingen (Glött), Geisenfeld (Ilm), Gosheim (zwei Statuen beim Schloß), Großaitingen (Wertach), Hindelang (Ostrach), Hirschdorf (Iller), Höchstädt an der Donau, Illereichen, Kellmünz (Iller), Kempten (u. a. Rottach), Kettershhausen (Günz), Kirchheim (zwei Figuren), Kleinkitzighofen, Königsbrunn, Kronburg, Krugzell (Iller), Krumbach (Krümbächlein), Lauingen (Donau), Lautrach (Iller), Lechbruck (Lech), Maihingen (u. a. Mauch), Maria Steinbach, Marxheim (Donau), Memmingen („Stadtbach“ — neu 1971), Monheim (Gailach), Neuburg an der Donau (Donau), Nordendorf (Schmutter — neu), Obergünzburg (an B 12), Oberndorf, Oberstdorf, Oettingen (Wörnitz), Ottobeuren (Günz), Peiting, Pleß, Roggenburg, Schmiechen (Paar), Schrobenshausen (Paar), Schwabmünchen, Seeg, Sontheim (Günz), Sonthofen (Iller),

<sup>39</sup> W. Meyer und A. Schädler, Stadt Dillingen an der Donau (Die Kunstdenkmäler von Schwaben VI) 1964, S. 7, 133, 137, 156, 166, 168, 174, 177, 200, 215, 225, 259, 266, 268, 408, 673.

Steinheim bei Dillingen (Egau), Stockheim (Wertach), Thannhausen (Mindel), Thierhaupten (Lech), Türkheim (Wertach), Unterjoch, Waal, Weiler im Allgäu (Hausbach), Weißenhorn, Welden (Laugna), Zusmarshausen (Zusam). Das waren mehr als siebenzig Johann-Nepomuk-Standbilder im Freien; ihre gesamte Zahl war und ist sicher noch höher. Einige Nepomukstatuen bei Brücken sind erst in jüngerer Zeit verschwunden, beispielsweise in Fischach an der Schmutter und in Mindelheim an der Mindel<sup>40</sup>. Mehr vereinzelt lassen sich Figuren des Heiligen in Hausnischen und auf Torbögen finden. In Neuburg a. d. Donau schmückt die Ostseite des Hauses A 35 zwischen dem ersten und zweiten Stock eine barocke Muschelnische mit einer Holzfigur des hl. Johann Nepomuk<sup>41</sup>. Vor einem großen, alten Bauernhof in Hochdorf (zwischen Mering und Hofheggenberg) überrascht ein Tor mit einer krönenden Nepomuk-Plastik<sup>42</sup>. Der Erbauer dieses Nepomuk-Tores und seine fromme Absicht sind längst vergessen, doch kündigt auch dieses ungewöhnliche Monument von einer Zeit, in der man Brücken, Plätze, Straßen, Häuser, Tore und vieles andere mehr dem Schutze des Heiligen aus Böhmen anvertraute.

### *Johann Nepomuk in der bildenden Kunst*

1971 wurde anlässlich der 250. Wiederkehr der Seligsprechung Johann Nepomuks in München, Passau und Wien eine Ausstellung<sup>43</sup> gezeigt, die das Phänomen der raschen Ausbreitung seiner Verehrung zu fassen und die intensive Verbreitung des Kultes in ihrer künstlerisch so vielfältigen und phantasievollen Form darzustellen versuchte. 1973 folgte in Lindau i. B. im Haus zum Cavazzen die reizvolle, auf ein regional enger begrenztes Gebiet, nämlich den Bodensee-raum, abgestimmte Sonderausstellung „Johannes von Nepomuk. Variationen über ein Thema“. Diese in Zusammenarbeit mit den Museen in Bregenz und Konstanz geschaffene Dokumentation über die Verehrung des Heiligen am Bodensee führte dem Besucher eine überraschende Fülle von Exponaten vor Augen: Figuren und Bilder, Modelle für Statuen, Reliquiare, Kelche, Kupferstiche, Andachtsbilder, Anhänger der Bruderschaftsmitglieder, volkstümliche Klosterarbeiten, Predigtbüchlein, Prozeßakten der Heiligsprechung u. a. m. Sie war ein herrlicher „Spiegel barocker Frömmigkeit“, kunstgeschichtlich, volkskundlich

<sup>40</sup> Ziegelbauer (wie Anm. 32) S. 386 ff., 394 ff.; Horn (wie Anm. 28) S. 259; Horn-Meyer, Neuburg (wie Anm. 28) S. 350.

<sup>41</sup> Horn-Meyer, ebd. S. 299.

<sup>42</sup> H. Oellers, Nepomuk-Tor in einem Bauernhof in Hochdorf aus barocker Zeit, in: Donau-Zeitung v. 15. Oktober 1955.

<sup>43</sup> Johannes von Nepomuk. Katalog der Ausstellung anlässlich der 250. Wiederkehr der Seligsprechung, Passau 1971.

und hagiographisch außergewöhnlich aufschlußreich<sup>44</sup>. Man möchte sich eine ähnliche Ausstellung zu dem so vielseitigen Thema auch einmal in Augsburg wünschen, das sich in der Lindauer Ausstellung als eines der Hauptzentren für die künstlerische und publizistische Aufbereitung und Ausbreitung des Kultes erwies.

Es gibt wohl im schwäbischen und bayerischen Gebiet des Bistums Augsburg kaum namhafte Maler, Bildhauer oder Kupferstecher des Rokoko, die nicht irgendwann eine Johann-Nepomuk-Darstellung geschaffen haben. Beispiele zeigte die erwähnte Ausstellung in Lindau, nämlich Schabblätter aus Augsburg mit Johann Nepomuk in der Glorie, umgeben von allegorischen Darstellungen der Kardinaltugenden Glaube, Hoffnung und Liebe, gearbeitet von dem evangelischen Direktor der Reichsstädtischen Kunstakademie Georg Philipp Rugendas d. Ä., Johann Nepomuk in der Betrachtung des Kreuzes, gleichfalls von Rugendas und von G. Ch. Bürgler, ein Reliquiar des Johannes Nepomuk aus der Werkstatt des Goldschmieds Franz Thaddäus Lang (1761) für das Münster U. L. Frau zu Konstanz sowie verschiedene Andachts- und Gebetbuchbildchen von den Augsburger Künstlern Gottfried Bernhard Göz, Jakob Andreas Fride rich, Klauber, Martin Engelbrecht, Joseph Erasmus Belling und Johann Martin Will (aus einer Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek München). Eine große Zahl von Johann-Nepomuk-Darstellungen verzeichnen die bisher erschienenen Bände der Kunstdenkmäler von Schwaben und die Inventare der Bayerischen Kunstdenkmale für schwäbische Stadt- und Landkreise.

Aus der Überfülle seien wenigstens noch einige bemerkenswerte Kunstwerke und Künstler herausgegriffen: Die Johann-Nepomuk-Kapelle der Klosterkirche Ottobeuren schmückt ein Deckengemälde von Johann Jakob Zeiller, das die Bewahrung des Beichtgeheimnisses durch den hl. Johannes Nepomuk darstellt, und ihren Altar ein Gemälde von Franz Anton Zeiller mit dem Heiligen vor einer Muttergottesfigur. In den Klostergebäuden zu Ottobeuren schuf der Stukator Antonio Bossi eine Stuckfigur des Heiligen<sup>45</sup>. An der Decke der Stadtpfarrkirche in Marktoberdorf, nahe bei dem wenige Jahre vorher erbauten Sommerschloß des Augsburger Fürstbischofs Alexander Sigismund, eines Hauptförderers der Johann-Nepomuk-Verehrung im Bistum Augsburg, hat der Kempfener Hofmaler Franz Georg Hermann den hl. Johannes Nepomuk in den Kranz jener Heiliger aufgenommen, die als besondere Verehrer des hl. Kreuzes gelten. Für den nördlichen Seitenaltar des gleichen Gotteshauses schnitzte der bedeutende Füssener Bildhauer Anton Sturm einen Johann Nepomuk (jetzt an einem Pfeiler des Chors), außerdem besitzt die Kirche eine Zunftstange der Hafner und Glaser mit den drei Heiligen Florian, Johann Nepomuk und Franz Xaver<sup>46</sup>.

<sup>44</sup> Herzogenberg-Rieger (wie Anm. 29).

<sup>45</sup> Breuer (wie Anm. 35) S. 172, 175, 189.

<sup>46</sup> M. Petzet, Landkreis Marktoberdorf (Bayerische Kunstwerke XXIII) 1966, S. 136, 138, 140.

In der unweit von Marktoberdorf zur Zeit der Hochblüte der Johann-Nepomuk-Verehrung erbauten Pfarrkirche Bertoldshofen tritt der Heilige aus Prag neben Antonius von Padua als Helfer des gläubigen Volkes in allerlei Nöten. Am nördlichen Seitenaltar zu Ehren Johann Nepomuks brachte der tüchtige Bildhauer Ignaz Hillenbrandt von Türkheim 1733/34 im Mittelpunkt des Auszugs, umgeben von Puttenköpfen und Wolkenballen, einen Strahlenkranz mit der Zunge des hl. Johann Nepomuk und darüber die ausgeschnittenen Buchstaben des Wortes „TACENDO“ an. Das Kuppelfresko verherrlicht die Bruderschaftspatrone der Seitenaltäre: St. Antonius von Padua und St. Johannes Nepomuk. Beide reichen ihre umstrahlten Zungen dem Jesuskind dar und sind darüber unter Engeln in die himmlische Glorie aufgenommen. Zwei weitere Fresken des Dillinger Malers Anton Wenzeslaus Haffe zeigen Johann Nepomuk als Gefangenen und als Leichnam in der Moldau treibend. Bei den Beichtstühlen in den beiden Seitenkapellen sind hinter Glas und versilberten Eisengittern reich gefaßte Reliquienpartikel zur Schau gestellt, darunter ein auf Seide gemaltes Bild des hl. Johannes Nepomuk und eine Monstranz mit einer Zungenreliquie des Heiligen<sup>47</sup>. Recht ansprechend ist in der Wallfahrtskirche Maria Hilf in Speiden unweit Füßen von dem Pfrontener Bildhauer Peter Heel (der schon in Dillingen als Meister einer Johann-Nepomuk-Statue begegnete) der südliche Seitenaltar mit einer Apotheose des hl. Johannes Nepomuk gestaltet; das Altarbild von Johannes Walch aus Raunau stellt den Sturz in die Moldau dar<sup>48</sup>. Der grausame Tod des böhmischen Martyrers weckte offenbar das Mitgefühl der Menschen in der Barockzeit, und sein Leben und Sterben samt den sich darum rankenden Legenden regte immer von neuem die Phantasie und Gestaltungskraft der Künstler und Kunsthandwerker des 18. Jahrhunderts an.

### *Johann Nepomuk in der religiösen Publizistik und Dichtung*

Zur auffallend raschen Verbreitung der Johann-Nepomuk-Verehrung im Bistum Augsburg trug zweifellos die religiöse Publizistik des frühen 18. Jahrhunderts wesentlich bei. Einen hervorragenden Anteil daran hatte zunächst der kaiserliche Hofkupferstecher und Verleger Johann Andreas Pfeffel<sup>49</sup> mit seinen 33 Kupferstichen zu Leben und Legende Nepomuks. Nachdem er diese 1725 in Augsburg zusammen mit der Lebensbeschreibung des Heiligen von P. Bohuslav Balbin in einer kleineren Publikation im Quartformat herausgebracht hatte, ließ

<sup>47</sup> Ebd. S. 40 f., 44, 46; H. Schnell, Bertoldshofen (Kunstführer Nr. 647) 1957, S. 10–13.

<sup>48</sup> Petzet (wie Anm. 30) S. 168.

<sup>49</sup> Vgl. über ihn Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler 26, 1932, S. 525.

er 1730 – unmittelbar nach der Heiligsprechung Johann Nepomuks – ein erheblich umfangreicheres Buch in lateinischer und deutscher Ausgabe folgen. Die deutsche Ausgabe trägt folgenden Titel: „Das Leben Des Heiligen Johannis von Nepomuck, Als eines Ertz-Martyrers über das Beicht-Sigill. Ist erstlich zusammen getragen worden von P. Bohuslao Balbino Soc. Jesu; Anjetzo Aber aus denen Actis und Abhandlungen so wohl des Canonizations-Prozeß, als der hierbey angestellten Solennität eben dieses heiligen Martyrers vermehret. Anbey mit 33 Kupffer-Stichen, welche dieses Heiligen seinen Tugend-Wandel und Lebens-Lauff abbilden, schon zum zweyten mahl aufgelegt, und nun deutlicher ausgeführt im Jahr seiner Heiligsprechung am Festtag des Heil. Röm. Reichs, teutscher Nation, Patrons des Heiligen Josephi“ (229 Seiten)<sup>50</sup>. Die 33 Illustrationen Pfeffels boten für viele Künstler Anregungen zu eigenen Variationen bei der Darstellung des Heiligen. Sie zeigen u. a., wie Johannes Nepomuk, an Händen und Füßen gebunden, des Nachts in die Moldau geworfen wurde, wie sein Leichnam mit himmlischen Lichtern und Gesängen, auch unter Zurückweichen des Wassers entdeckt wurde, wie der Papst zu Ehren Nepomuks eine Kapelle und in dieser einen Altar errichten ließ, auf dessen Bild dargestellt war, wie der heilige Mann dem Jesuskind seine Zunge aufopferte, und wie der selige Johannes sich als ein Wundertäter Böhmens und Deutschlands erwies. Das Titelbild stellte den Heiligen und neun Ebenbilder, alle Heilige und Selige mit dem Namen Johannes, dar.

Die gedruckten Predigten der Augsburger Kanonisationsfeierlichkeiten dürften hauptsächlich die Geistlichkeit der Diözese angesprochen haben. Gerade auch die Dekane der Landkapitel, wie die Dechanten von Dillingen, Hohenwart und Ottobeuren bei der Jubeloktav bewiesen, und viele Landpfarrer nahmen sich um die Verbreitung der Verehrung des neu zur Ehre der Altäre erhobenen böhmischen Domherrn mit großem Eifer an. Sie veranstalteten zu Ehren des Martyrers nach den Vorbildern in München und Augsburg „Solennitäten“, wie sie 1730 außer in Scherstetten in der Pfarrkirche St. Ulrich in Eresing bezeugt sind<sup>51</sup>, sie gründeten Bruderschaften oder schmückten Kirchen und Kapellen mit Bildnissen, Skulpturen oder Symbolen Johann Nepomuks. Von der Stiftskirche Habach bei Weilheim etwa ist überliefert, daß sie 1732 eine „Nepomuценische Zung“ verehrt erhielt<sup>52</sup>. Die Zungenverehrung läßt sich an mehreren Orten nachweisen, sie entstand u. a. gegen das verbreitete Fluchen „und als Hilfe für physische Zungenkrankheiten, auch bei Maul- und Klauenseuche des Viehs“ (Hugo Schnell)<sup>53</sup>. Neben dem Kreuz und den fünf Sternen um das

<sup>50</sup> Sommervogel (wie Anm. 3) S. 103; Stadtbibliothek Augsburg, ThL Balbinus.

<sup>51</sup> W. Neu, Die Rechnungen der Pfarrkirche St. Ulrich in Eresing (1646–1804), in: Lech-Isar-Land 1969, S. 156 f.

<sup>52</sup> S. Hofmann, Die Pfarrkirche St. Ulrich in Habach (Landkreis Weilheim), Schongau 1954 (Maschinenschriftlich) S. 17.

<sup>53</sup> Schnell (wie Anm. 47).

Haupt bildete die Zunge ein beliebtes Attribut für den Heiligen, das an den nicht auf natürliche Weise erklärbaren Erhaltungszustand der Zunge im Schädel des Martyrers bei zwei Graböffnungen (1719 und 1722) anlässlich des Selig- und des nachfolgenden Heiligsprechungsprozesses erinnerte. Diese wunderbare Erhaltung der Zunge brachte die religiöse Publizistik und Propaganda mit der Legende vom Martyrium wegen Wahrung des Beichtgeheimnisses gegenüber König Wenzel in Zusammenhang<sup>54</sup>.

Außer den Jesuiten, die dem Schuldrama in ihrem Erziehungswesen einen hohen Wert beimaßen, brachten in Schwaben die regulierten Kanoniker in ihrem Stift zu den Wengen in Ulm die Johann-Nepomuk-Legende auf die Bühne. 1741 wurde dort ein Schauspiel über Johann Nepomuk oder der Triumph des sakramentlichen Stillschweigens aufgeführt, zweifelsohne ein vorzüglich gewählter Stoff für angehende junge katholische Kleriker. Der Autor des Prologs, des Stückes und der zwei Chöre, P. Gregor Trautwein (1711–1785) aus Asch am Lech, der spätere Prälat des Wengenstiftes, war ein Verwandter des Dichters Joseph Viktor von Scheffel<sup>55</sup>. Er schrieb sein Schauspiel in deutsch-alexandrinschen oder heroischen Versen und brachte damit erstmals statt eines Stückes in lateinischer eines in deutscher Sprache auf die Bühne des Ulmer Stiftes der Augustinerchorherrn<sup>56</sup>. Bisher lassen sich nunmehr in Schwaben drei spätbarocke Legendenspiele (in Augsburg 1728, Ulm 1741 und Dillingen 1753) nachweisen, in deren Mittelpunkt Johann Nepomuk stand. Weitere Schauspiele um den großen Volksheiligen sind aus Böhmen, Mähren, Schlesien, Oberösterreich, Steiermark, Salzburg, Tirol und Altbayern bekannt<sup>57</sup>.

„Der Redende und Schweigende Heilige Joannes Von Nepomuck In Poetischen Gedancken vorgestellt Von einem Seiner mindesten Pfleg-Kinderen“ lautet der Titel eines acht Druckseiten umfassenden Gedichtes, das 1761 bei dem bischöflichen Hof- und Stadtbuchdrucker Johann Ferdinand Schwertlen in Dillingen erschien. Sein Verfasser war der Magister der Philosophie und Student der Theologie Karl Eugen Kleinle. Der Schluß dieser Ode sei als Beispiel dafür wiedergegeben, wie auch die Barocklyrik sich zuweilen des beliebten Themas der Johann-Nepomuk-Legenden annahm:

<sup>54</sup> Vgl. Weisskopf (wie Anm. 2) S. 148–157.

<sup>55</sup> Vgl. A. Layer, Zur Herkunft der väterlichen Vorfahren des Dichters Joseph Viktor von Scheffel, in: Blätter des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde 34, 1971, S. 378 ff.: Die Urgroßmutter des Dichters Scheffel war eine geborene Trautwein aus Asch bei Landsberg a. L.

<sup>56</sup> Th. Schön, Geschichte des Theaters in Ulm, in: Diözesanarchiv von Schwaben 17, 1899, S. 102 ff., 168.

<sup>57</sup> Vgl. L. Schmidt, Volksschauspiele vom h. Johann von Nepomuk. Zusammenhänge volksdeutscher Legendenspiele, in: Volk und Volkstum. Jahrbuch für Volkskunde 2, 1937, S. 239–247.

„... O das in meinem Mund viel tausend Zungen wären /  
 Wormit mir doch vergund dich Heiliger zu ehren!  
 Der du ein Prager-Liecht / ein Bliz verleumders Zungen /  
 Die durch den Widerstand niemahl ein solch bezwungen  
 Was sie begehrten / O hätt ich tausend Mund!  
 Wie wünsche ich dis nit von gantzem Herzens-Grund:  
 Auch wie verlangt ich dich noch mehr und mehr zu Loben /  
 und diese wenige und ungelahrte Proben  
 Mit mehrer Farben-Licht noch besser zu erhöhen /  
 Wie gerne wolt ich dann aus diesem Leben gehen.  
 Es wär mein lezte Red: Nun als dein Diener sterben /  
 O Herr! laß mich dein Reich durch dessen Vorbitt erben!  
 Den ich so sehr nach dir verlang vom Herzens-Grund  
 Zu lieben: und dis wär mein leztes Wort im Mund.“<sup>58</sup>

### *Johann Nepomuk in der Musik*

Sogar in der Musikgeschichte der Diözese Augsburg fand die Nepomukverehrung des 18. Jahrhunderts manchen Niederschlag. Der böhmische Komponist Johann Michael Schmid, zeitweise Musikdirektor des Augsburger Fürstbischofs Joseph Landgraf von Hessen-Darmstadt, komponierte eine Litanei zu Ehren des hl. Johann Nepomuk<sup>59</sup>. Der Landsberger Organist Johann Anton Kobrich (1714–1791) schrieb als opus XXXI vier Messen „ex S. Joannis Nepomuceni Martyris“, die der Augsburger Musikverleger Johann Jakob Lotter d. J. 1778 edierte<sup>60</sup>. Für das 1753 von der Marianischen Kongregation in Dillingen aufgeführte Spiel über den marianischen Martyrer Johann Nepomuk komponierte P. Konrad Schneid, ein vergessener schwäbischer Klostermusiker in Wettenhausen, die Musik<sup>61</sup>.

Wie nicht anders zu erwarten, ist Johann Nepomuk auch im Kirchenliederschatz des Augsburger Bistums vertreten. Das von dem Exjesuiten und Apostolischen Bußprediger Wilhelm Hausen<sup>62</sup>, einem gebürtigen Dillinger, bei Matthäus Riegers sel. Söhnen 1779 in dritter, vermehrter und verbesserter Auflage zu Augsburg herausgebrachte Liederbuch „Der neue Singende Christ, Das ist:

<sup>58</sup> Studienbibliothek Dillingen XVII 64, Nr. 52.

<sup>59</sup> A. Layer, Schmid, Johann Michael, in: Die Musik in Geschichte und Gegenwart Bd. 11, 1963, Sp. 1848 f.

<sup>60</sup> Vgl. A. Scharnagl, Kobrich, Johann Anton, ebd. Bd. 7, 1958, Sp. 1287 f. – Die Messen Kobrichs zu Ehren des hl. Johann Nepomuk wurden 1973 in der Lindauer Ausstellung gezeigt.

<sup>61</sup> Wie Anm. 5.

<sup>62</sup> Vgl. über ihn Sommervogel (wie Anm. 3) IV, 1893, Sp. 144–148.

Geist- und Lehrreiche Gesänge auf alle heilige Zeiten und Festtage, zum Nutzen und Gebrauch der Land-Pfarreyen verfasst . . .“, enthält den folgenden siebenstrophigen Gesang:

„Von dem H. Martyrer Johann von Nepomuck

1. Seht! Johann steht, und bleibt ein Held:  
 Er steht, und standhaft schweiget;  
 Er steht, und nichts ist auf der Welt,  
 Was seine Großmuth beuget.  
 Der tolle König schmeichelt zwar  
 Mit Worten, und Versprechen:  
 Er drohet mit dem Tod so gar  
 Des Priesters Herz zu brechen.
2. Umsonst: des Königs Macht, und List,  
 Den Helden nicht erschrecket,  
 Er schweigt, und wie es billig ist,  
 Nichts von der Beicht entdecket.  
 Auf dieses tobte der Tyrann:  
 Der Priester wurd gebunden  
 Man setzt an ihn die Fackeln an,  
 Und schlägt ihm tiefe Wunden.
3. Doch weder Folter, noch die Flamm  
 Das edle Herz bezwingen,  
 Und kann der Henker Rott zusamm  
 Kein einzigs Wort abdringen.  
 Weil der Johann so herzhaft schweigt,  
 Und nicht will offenbaren:  
 Wird ihm der Tod gleich angezeigt,  
 Den er bald soll erfahren.
4. Man schleppt ihn fort zum Moldau Fluß,  
 Man stellt ihn auf die Brücke:  
 Im Wasser itzt er sterben muß  
 Als Blutzug, welch ein Glücke!  
 Man stürzet ihn von dort herab,  
 Die Flut schlägt zwar zusammen,  
 Doch zeigen sich beyrn nassen Grad  
 Gleich himmlische Feuflammen.

5. Das Wasser hebt den Leib empor,  
 Die Lichter ihn umgeben,  
 Und zeigen klar dem Priester-Chor  
 Wo solcher zu erheben.  
 So bald der Leib begraben war,  
 Macht Gott durch Wunderwerke  
 Des Johann Tugend offenbar,  
 Sammt dessen Fürbitts Stärke.
6. Der durch Verläumdten ward entehrt,  
 Der fand hier seinen Name,  
 Und jener den verlohrnen Werth  
 Der eh' um alles kame,  
 Hier schwindt vom Leibe Schmerz, und Qual,  
 Hier die gefahren fliehen,  
 Hier sieht man Kranke ohne Zahl,  
 Die ganz gesund wegziehen.
7. Hier ruft noch um Barmherzigkeit  
 Zu Gott die frische Zunge,  
 Die ehmal mit Beredsamkeit  
 Zum Seelen Heil erklunge.  
 O denn du großer Held Johann!  
 Die wir dich stets verehren,  
 Auch unser Bitten höre an,  
 Und gieb, was wir begehren.“<sup>63</sup>

#### *Zum Taufnamen Johann Nepomuk*

Die Musik und die Lieder von dem großen Volksheiligen des 18. Jahrhunderts sind längst verklungen und vergessen, und viele andere Zeugnisse der Nepomukverehrung werden bestenfalls in Museen und Archiven verwahrt. Doch künden noch die Standbilder an Brücken und auf Plätzen, die Nepomukkapellen, viele Altäre, ungezählte Bildnisse und Figuren in den Kirchen sichtbar von dem einstmals so populären Heiligen im priesterlichen Gewande des Domherrn, von einer geschichtlichen Gestalt, die in ihrer Heimat über die Hussitenstürme und Reformationswirren hinweg unvergessen blieb und die dann in der Barockzeit zu einer Volkstümlichkeit gelangte, wie sie sonst nur wenigen Heiligen zuteil wurde. Mit am längsten scheint ihre Popularität bei der Namengebung für Kin-

<sup>63</sup> Stadtbibliothek Augsburg, Th. Lt. K. Hausen, S. 241 ff.

der fortgewirkt zu haben. Wie eine Modeerscheinung tritt der Name Johann Nepomuk seit dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts in den Taufbüchern der Pfarreien in auffallender Häufung auf. Manche Persönlichkeit jener Zeit trug ihn, beispielsweise der Augsburger Weihbischof Dr. theol. Johann Nepomuk August Freiherr Ungelter von Deisenhausen<sup>64</sup>, der Marktoberdorfer Maler Johann Nepomuk Eberle oder im Hause Fugger Johann Nepomuk Graf Fugger Herr in Möhren, Nordendorf etc.<sup>65</sup>. Mädchen taufte man hin und wieder Nepomucena; diesen Namen gab Leopold Mozart einem seiner Töchterchen<sup>66</sup>. Der weibliche Taufname ist heute nahezu vergessen, nicht jedoch der Name Johann Nepomuk, der noch von vielen am 16. Mai als Namenstag begangen wird<sup>67</sup> und der um 1740 in den Diözesankalender des Bistums Augsburg Aufnahme fand<sup>68</sup>.

Wie die Verbreitung des Taufnamens Johann Nepomuk im 18. Jahrhundert mitunter durch Adelige gefördert wurde, beweisen Auszüge von Richard Dertsch aus dem Kirchenbuch Kerkingen bei Bopfingen. Dorthin gelangte der Name durch die Grafen von Oettingen (Seitenlinie Baldern), die ihn von ihren Gütern in Böhmen nach Schloß Baldern (Pfarrei Kerkingen) herüberbrachten. Dies ergibt sich aus einer Zusammenstellung der ersten Taufen, bei denen in Baldern der Name Johann Nepomuk auftrat. Zuerst ließ Graf Kraft Wilhelm Anton zu Oettingen-Baldern am 6. Januar 1724 einen Sohn Johann Nepomuk Friedrich (Hauptname!) Melchior Joseph Notker Willibald taufen. Dann dauerte es geraume Zeit, bis ein Hofbediensteter auch den Namen Johann Nepomuk wählte, nämlich bis zum 4. August 1750, an dem der Hofchirurg und Kammerdiener Georg Ulrich Fabris auf Schloß Baldern einen Sohn auf die Namen Nikolaus Johann Nepomuk taufen ließ. Zunächst wählen weiterhin Hofbeamte den Namen des böhmischen Heiligen als Nebennamen, bis er 1762 bei einem Sohn eines Zimmermanns erstmals als Hauptname erscheint. Von einem Paten wird der Name bis ins späte 18. Jahrhundert (1795) nicht übernommen<sup>69</sup>. Neben Adeligen haben sicherlich auch Geistliche dazu beigetragen, daß der Taufname Johann Nepomuk sich zunehmender Beliebtheit und Verbreitung erfreute.

<sup>64</sup> Vgl. A. Schröder, Die Augsburger Weihbischöfe, in: Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg V, 1916–1919, S. 486 ff.

<sup>65</sup> Nach Studienbibliothek Dillingen VIII a 37, Nr. 86 war er 1760 Präfekt der akademischen Marianischen Kongregation in Dillingen.

<sup>66</sup> Layer (wie Anm. 4) S. 29.

<sup>67</sup> In der Familie des Verfassers dieser Studie vererbte sich der Name Johann Nepomuk seit vier Generationen jeweils vom Vater auf den ältesten Sohn.

<sup>68</sup> F. A. Hoeyneck, Geschichte der kirchlichen Liturgie des Bistums Augsburg, Augsburg 1889, S. 325.

<sup>69</sup> Nach freundlichen Mitteilungen von Archivdirektor a. D. Dr. Richard Dertsch, Kaufbeuren.